

# "Die kleine Kneipe" - und die kleinen Lügen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 36

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618139>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «Die kleine Kneipe» – und die kleinen Lügen

Von Peter Alexander und Roger Anderegg

Ich kam aus dem Büro und schlenderte heimzu. Ein Lied, das ich in letzter Zeit fast täglich gehört hatte, ging mir nicht aus dem Kopf.

**Der Abend senkt sich auf die Dächer der Vorstadt,  
die Kinder am Hof müssen heim.  
Die Krämersfrau fegt das Trottoir vor dem Laden,  
ihr Mann trägt die Obstkisten rein.**

«Guten Abend», sagte ich freundlich. «Wie läuft das Geschäft?»

«Lausig!» sagte der Mann. «Schauen Sie nur», er wies mit einer Kopfbewegung auf die vollen Obstkisten, «diese ganze Ware muss ich wieder wegschmeissen! Lange werde ich das nicht mehr machen können. Und wenn ich dann den Laden schliesse, werden sich jene, die zweimal in der Woche mit dem Wagen zum Einkaufen vierzig Kilometer bis ins nächste Shopping-Center fahren, am meisten darüber empören, dass es im Quartier schon wieder ein Lädeli weniger gibt.»

Er verschwand mit seinen Kisten voller nichtverkaufter Ware, und ich ging weiter.

**Der Tag ist vorüber, die Menschen sind müde,  
doch viele geh'n nicht gleich nach Haus.  
Denn drüben klingt aus einer offenen Türe  
Musik auf den Gehsteig hinaus.**

Zu einem geruhsamen Feierabend gehört ein Bier auf dem Heimweg. Ich steuerte auf mein Stammlokal zu, eine der letzten echten Quartierbeizen.

**Die kleine Kneipe in unserer Strasse,  
da wo das Leben noch lebenswert ist,  
dort in der Kneipe in unserer Strasse,  
da fragt dich keiner, was du hast oder bist.**

«Hast du die sechzig Mille bis Ende Monat, oder hast du sie nicht?» rief gerade einer aus der Stammtischrunde dem Wirt zu, der, die weisse Schürze umgebunden, hinter der Theke stand und das Bier abzapfte. Ich begrüßte ihn und die Kollegen und setzte mich zu ihnen.

**Die Postkarten dort an der Wand,  
in der Ecke das Foto vom Fussballverein,  
das Stimmengewirr, die Musik aus der Jukebox –  
all das ist ein Stückchen «Daheim».**

«Natürlich wissen sie genau, dass ich das Geld nicht auf-treiben kann – schon gar nicht in dieser kurzen Zeit. Das ist ja auch nur ein Vorwand, damit sie mich hinauswerfen und

etwas Lukrativeres aufziehen können – einen Privatklub, ein Pub oder ein Tea-Room», sagte der Wirt bitter.

**Du wirfst eine Mark in den Münzautomaten,  
schaust andern beim Kartenspiel zu  
und stehst mit dem Pils in der Hand an der Theke  
und bist gleich mit jedem per du.**

Einer der Jasser knallte die Karten auf den Tisch. «Stell einmal die verdammte Lärmorgel ab!» dröhnte er. Und dann zum Wirt gewandt: «Was hast du gesagt? Soll das vielleicht heissen, dass wir hier raus müssen?»

«Ein Pub!» rief ein anderer. «Nur über unsere Leichen!»

**Man redet sich heiss und spricht sich von der Seele,  
was einem die Laune vergällt.  
Bei Korn und bei Bier findet mancher  
die Lösung für alle Probleme der Welt.**

«Wer steckt denn da dahinter?» wollte ein dritter wissen. «Wieder eine Bank?»

«Eine Immobiliengesellschaft», sagte der Wirt. «Vertreten durch einen Rechtsanwalt. So bleibt alles schön anonym. Aber was ich so munkeln gehört habe, soll sie im Besitze eines recht bekannten Schriftstellers oder Schlagersängers sein . . .»

«. . . der mit irgendeinem verlogenen Stuss schnell reich geworden und natürlich clever genug ist, sein Geld gewinnbringend zu investieren», vermutete ein vierter.

**Wer Hunger hat, der bestellt Würstchen mit Kraut,  
weil es andere Speisen nicht gibt.  
Die Rechnung, die steht auf dem Bierdeckel drauf,  
doch beim Wirt hier hat jeder Kredit.**

Mit schlurfenden Schritten kam der Beizer hinter der Theke hervor, griff sich einen Bierdeckel und stellte das grosse Helle vor mich hin. «Leider», sagte er förmlich, «sind ab sofort sämtliche Vergünstigungen aufgehoben. Ihr werdet begreifen, dass ich unter diesen Umständen keinen Kredit mehr gewähren kann.»

Wir wussten alle, dass das das Ende unseres Stammtisches bedeutete. Keiner sagte ein Wort. Schwer lastete die Stille im Lokal. Nur ein junges Mädchen ging zur Musikbox, warf eine Münze ein und fummelte an den Tasten herum.

**Die kleine Kneipe in unserer Strasse,  
da wo das Leben noch lebenswert ist,  
dort in der Kneipe in unserer Strasse,  
da fragt dich keiner, was du hast oder bist.**



**neu!**  
auch in Brasil

(der neue Villiger-Kiel Brasil hat etwas mehr Würze)

leicht  
elegant  
modern

5er-Etui Fr. 1.75  
20er-Dose Fr. 7.–